

# DER KANZELDIENST

## DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 20.03.2016 / 10:00 Uhr

### *Durch Hungersnot zu Gott*

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Aber die Hungersnot lastete auf dem Land. <sup>2</sup> Und es geschah, als sie alles Korn aufgezehrt hatten, das sie aus Ägypten hergebracht hatten, da sprach ihr Vater zu ihnen: Geht und kauft uns wieder ein wenig Speise! <sup>3</sup> Aber Juda antwortete und sprach zu ihm: Der Mann hat uns ernstlich bezeugt und gesagt: Ihr sollt mein Angesicht nicht sehen, wenn euer Bruder nicht bei euch ist! <sup>4</sup> Wenn du nun unseren Bruder mit uns sendest, so wollen wir hinabziehen und dir Speise kaufen. <sup>5</sup> Wenn du ihn aber nicht gehen lässt, so ziehen wir nicht hinab; denn der Mann hat zu uns gesagt: Ihr sollt mein Angesicht nicht sehen, wenn euer Bruder nicht bei euch ist! <sup>6</sup> Da sprach Israel: Warum habt ihr mir das zuleide getan, dem Mann zu verraten, dass ihr noch einen Bruder habt? <sup>7</sup> Sie sprachen: Der Mann forschte so genau nach uns und unserer Verwandtschaft und sprach: Lebt euer Vater noch? Habt ihr noch einen Bruder? Da gaben wir ihm Auskunft, wie es sich verhielt. Konnten wir denn wissen, dass er sagen würde: Bringt euren Bruder herab? <sup>8</sup> Und Juda sprach zu seinem Vater Israel: Gib mir den Knaben mit, so wollen wir uns auf den Weg machen, damit wir leben und nicht sterben, wir und du und unsere Kinder! <sup>9</sup> Ich will für ihn bürgen, von meiner Hand sollst du ihn fordern; wenn ich ihn dir nicht wiederbringe und ihn vor dein Angesicht stelle, so will ich die Schuld tragen vor dir mein ganzes Leben lang. <sup>10</sup> Wenn wir nicht gezögert hätten, so wären wir gewiss jetzt schon zweimal zurückgekehrt! <sup>11</sup> Da sprach ihr Vater Israel zu ihnen: Wenn es denn doch sein muss, dann macht es so: Nehmt in eure Säcke von den berühmtesten Erzeugnissen des Landes und bringt sie dem Mann als Geschenk: ein wenig Balsam, ein wenig Honig, Tragakanth und Ladanum, Pistazien und Mandeln. <sup>12</sup> Nehmt auch den doppelten Betrag Geld mit euch und erstattet das zurückerhaltene Geld, das oben in euren Säcken war, eigenhändig wieder; vielleicht war es ein Versehen. <sup>13</sup> Und nehmt euren Bruder mit, macht euch auf und kehrt zu dem Mann zurück! <sup>14</sup> Und Gott, der Allmächtige, gebe euch Barmherzigkeit vor dem Mann, dass er euch euren anderen Bruder wieder mitgibt und Benjamin! Ich aber, wenn ich doch der Kinder beraubt sein soll, so sei ich ihrer beraubt! <sup>15</sup> Da nahmen die Männer dieses Geschenk und doppelt so viel Geld mit sich und auch Benjamin; und sie machten sich auf und reisten hinab nach Ägypten und traten vor Josef.“ (1. Mose 43,1-15)

Nachdem die Brüder Korn in Ägypten gekauft hatten, kehrten sie nach Hause zurück. Simeon mussten sie allerdings im Gefängnis zurücklassen. Josef behielt ihn als

Geisel, denn er wollte, dass die ganze Familie zum echten Frieden und zur Befreiung von ihrer Schuld fand.

## I. GOTT MACHT KEINE HALBE SACHEN

Auf der ersten Reise nach Ägypten hatte ein Veränderungsprozess in den Herzen der Brüder begonnen. Sie spürten, dass Gott sie mit ihrer schweren Schuld, Josef als Sklaven verkauft und den alten Vater belogen zu haben, nicht länger davonkommen lassen würde. Zunächst präsentierten sie sich als aufrichtige Zeitgenossen, doch als Josef sie in Gewahrsam nahm, sprachen sie zum ersten Mal von der Schuld, die sie auf sich geladen hatten.

Wir sehen in dieser Episode, dass Gott bereits Großartiges in ihnen bewirkt hatte. Aber sie waren noch nicht an dem Punkt einer vollkommenen Buße und Wiederherstellung angelangt. Denn nachdem sie zurückgekehrt waren, hatten sie immer noch den wahren Grund für das Verschwinden ihres Bruders Josef für sich behalten und keinen reinen Tisch gemacht. Doch Gott hörte nicht auf, an ihnen zu arbeiten, denn: *„Der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu“ (Philipper 1,6)*. Gott macht keine halben Sachen – nicht bei den Brüdern Josefs und auch nicht bei uns.

Im letzten Sonntagsgottesdienst spürten wir sehr stark die Gegenwart Gottes und das Wirken des Heiligen Geistes. Viele von uns erkannten sich in den Brüdern wieder, die 20 Jahre lang große Sünde mit sich herumgeschleppt hatten. Warst du innerlich angesprochen, aber bist dennoch nach dem „Amen“ aus dem Gebäude verschwunden in der Hoffnung, die Sache mit deiner Schuld irgendwie aussitzen zu können? Innerlich hast du bestätigt: „Ja, ich bin schuldig und brauche Vergebung!“ Aber vor Gott und auch nach außen hast du noch keinen reinen Tisch gemacht. Gott wird weiter an dir arbeiten und dich zur Buße leiten!

## II. AUCH JAKOB BRAUCHT VERÄNDERUNG

Gott musste aber nicht allein an den Brüdern, sondern auch an Jakob weiter arbeiten. Dessen Herz war nämlich sehr verbittert. Josef, sein Lieblingssohn, schien tot zu sein, und auch Simeon war nicht mehr

bei ihm, sondern irgendwo in einem ägyptischen Gefängnis. Und seinen anderen Söhnen konnte und wollte er nicht trauen. Sie wollten zurück nach Ägypten, um ihr Versprechen einzulösen und um Simeon wieder nach Hause zu holen. Und sie wollten auch dem Josef beweisen, dass sie keine Kundschafter waren, sondern tatsächlich einen kleinen Bruder hatten.

Jakob aber sagte: *„Mein Sohn (Benjamin) soll nicht mit euch herabziehen“ (1. Mose 42,38)*. Er legte sein Veto ein. Damit nahm der Patriarch in Kauf, dass das Wort seiner Söhne in Ägypten nichts mehr galt. Er setzte den Ruf der Familie aufs Spiel. Und vor allem ließ er seinen Sohn Simeon im ägyptischen Gefängnis leiden, so ungefähr zwei Jahre lang.

Sowohl die Brüder als auch Jakob mussten Verantwortung für ihr Handeln übernehmen. Dabei half Gott auf verschiedene Weise nach:

### 1. Indem Er sie in Not brachte

Wir lesen in Kapitel 43 in Vers 1: *„Aber die Hungersnot lastete schwer auf dem Land.“*

Wie oft übernehmen wir erst dann die Verantwortung für unsere Sünde und Schuld, wenn wir mit den bitteren Konsequenzen unseres Handelns konfrontiert werden! Manchmal müssen unsere harten Herzen förmlich gezwungen werden, sich zu stellen, indem Gott uns an einen Punkt führt, an dem wir keinen Ausweg mehr sehen.

So war es beim verlorenen Sohn. Erst als sein Kopf über dem Schweinetrog hing und er sich von den Abfällen ernähren wollte und man ihm sogar diese nicht gab, *„ging er in sich und sprach: Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, die Brot in Fülle haben, und ich verderbe hier im Hunger!“*<sup>18</sup> *Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir“ (Lukas 15,17-18)*. Erst in der Ferne, am Abgrund, in der Ausweglosigkeit, als der verlorene Sohn zu sich kam, übernahm er Verantwortung. *„Ehe ich gedemütigt wurde, irrte ich (oder: ging ich in die Irre); nun aber befolge ich dein Wort“ (Psalm 119,67)*.

Es muss erst eine geistliche Hungersnot kommen und wir müssen dem Tod ins Angesicht schauen, bis wir Verantwortung für unser Handeln übernehmen! Das ist das Zeugnis eines jeden Christen. So ist es mit dem Evangelium.

Manch einer glaubt, durch eine intellektuelle Entscheidung zu Jesus kommen zu können. Man stimmt Ihm mit dem Kopf zu, will Ihm moralisch folgen und will anständig leben. Aber, liebe Freunde, wir werden niemals zu Christus kommen, ohne überzeugt zu sein, dass wir zu Ihm kommen **müssen**. Solange wir nicht am Schweinetrog stehen und den drohenden Hungertod vor Augen haben, werden wir nie überzeugt sein, dass wir einen Retter brauchen. Warum sollten wir denn zu Jesus kommen, wenn wir meinen, wir seien ganz in Ordnung?

Das ist der Grund, warum es so viele Namenschristen in der Welt gibt. Sie meinen, sie seien Christen, aber sie sind niemals persönlich zu Christus gekommen mit einem zerbrochenen Geist und einem zerschlagenen Herzen.

Warum ist Jesus gekommen? Es gab einen Grund dafür: Er kam, um zu suchen und zu finden, was verloren ist. Und das sind wir! Und wenn Gott uns aufrüttelt, unser Innerstes erschüttert, uns zwingt, unsere Not zu erkennen, sodass wir zu Jesus fliehen, dann ist das Gnade.

Gott half Jakob nach, die Verantwortung zu übernehmen, indem Er eine Hungersnot ins Land brachte und ihn mit einer gesunden Argumentation konfrontierte.

## 2. Gesunde Argumentation

Die Hungersnot war nun so groß, dass Jakob sagte: „*Geht und kauft uns wieder ein wenig Speise!*“ (1. Mose 43,2).

Juda machte sich zum Sprecher der Brüder und führte überzeugende Argumente an, warum das nicht so einfach war. Er sagte: Der Mann (Josef) hat uns gewarnt, er „*hat uns ernstlich bezeugt und gesagt: Ihr sollt mein Angesicht nicht sehen, wenn euer Bruder nicht bei euch ist!*“<sup>4</sup> Wenn du nun unseren Bruder mit uns sendest, so wollen wir hinabziehen und dir Speise kaufen.“<sup>5</sup>

*Wenn du ihn aber nicht gehen lässt, so ziehen wir nicht hinab“* (V. 3-5).

Juda sagte also: „Vater, wir meinten es ernst. Wir waren ehrlich, als wir mit dem Mann verhandelten. Wir wollten unseren Worten Taten folgen lassen und ihm gegenüber unser Wort halten. Aber du lässt uns nicht!“ Der Konflikt war noch lange nicht ausgestanden. Versöhnung und Wahrheit hatten noch nicht von den Herzen Besitz ergriffen.

Und auch Jakob spielte dabei eine Rolle. Er stellte sich noch nicht, sondern hielt Benjamin fest. Noch vertraute er mehr seinem eigenen Fleisch als dem lebendigen Gott. Und er wälzte die Schuld auf seine Söhne ab und sagte: „*Warum habt ihr mir das zuleide getan, dem Mann zu verraten, dass ihr noch einen Bruder habt?*“ (V. 6). „Ihr habt mich in diese Lage gebracht!“ Er wollte seine eigene Schuld in dieser Sache überdecken und seine Söhne zur Verantwortung ziehen.

Jakob suchte nach einem Ausweg und nach einer Entschuldigung und übernahm nicht die Verantwortung. Natürlich hatte er allen Grund, grundsätzlich die Jungs zu verdächtigen. Aber er tat es gerade in dem Augenblick, in dem sie wirklich geradlinig handelten, im Gegensatz zu vorher. Sie erzählten ihm ganz genau, was in Ägypten vor sich gegangen war. Sie hatten ihr Leben riskiert und wurden nun von ihrem Vater angeklagt. Aber, Jakob, du kannst die Schuld bei anderen suchen, du kannst die bösen Tage hinauszögern, aber am Ende musst du dich doch den Tatsachen stellen. Juda sagte in Vers 8: „*Gib mir den Knaben mit, so wollen wir uns auf den Weg machen, damit wir leben und nicht sterben, wir und du und unsere Kinder!*“ Wenn du dich nicht stellst, wird deine Schuld dich einholen!

## 3. Ein Bürge wird benötigt

Und so ist das Problem zu lösen, Vers 9: „*Ich will für ihn bürgen*“, versprach Juda, „*von meiner Hand sollst du ihn fordern; wenn ich ihn dir nicht wiederbringe und ihn vor dein Angesicht stelle, so will ich die Schuld tragen vor dir mein ganzes Leben lang.*“

Juda stellte sich als Bürge zur Verfügung. Ein Bürge ist jemand, der für einen anderen einsteht und, wenn nötig, die Strafe übernimmt.

Und so ist es auch mit unserer Schuld. Wir stecken in einem Dilemma: Die Last unserer Sünde und ihre Folgen erdrücken uns. Entweder haben wir Buße getan oder wir müssen sie auf unserem eigenen Rücken

tragen. Entweder wird die Schuld auf Christus, unseren Bürgen, gelegt oder sie liegt weiterhin auf uns. Aber Jesus lädt uns freundlich ein und sagt: *„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken“* (Matthäus 11,28). Er sagt also: „Legt eure Last auf mich, und ihr werdet leben.“ Amen!

---

## Teil 2

### Jakob lässt los

Von Pastor Christian Wegert ©

---

Predigttext: „Und Gott, der Allmächtige, gebe euch Barmherzigkeit vor dem Mann, dass er euch euren anderen Bruder wieder mitgibt und Benjamin! Ich aber, wenn ich doch der Kinder beraubt sein soll, so sei ich ihrer beraubt!“<sup>15</sup> Da nahmen die Männer dieses Geschenk und doppelt so viel Geld mit sich, und auch Benjamin; und sie machten sich auf und reisten hinab nach Ägypten und traten vor Josef.<sup>16</sup> Als nun Josef den Benjamin bei ihnen sah, sprach er zu seinem Verwalter: Führe die Männer ins Haus hinein, schlachte und bereite [ein Essen] zu; denn sie sollen mit mir zu Mittag essen!<sup>17</sup> Der Mann tat, wie ihm Josef gesagt hatte, und führte die Männer in das Haus Josefs.<sup>18</sup> Da fürchteten sich die Männer, weil sie in das Haus Josefs geführt wurden, und sprachen: Man führt uns hinein wegen des Geldes, welches das erste Mal wieder in unsere Säcke gekommen ist, um über uns herzufallen und uns zu überwältigen und uns zu Sklaven zu machen samt unseren Eseln!<sup>19</sup> Darum wandten sie sich an den Mann, der über das Haus Josefs [gesetzt] war, und redeten vor der Haustür mit ihm,<sup>20</sup> und sie sprachen: Bitte, mein Herr, wir sind schon einmal hier gewesen, um Speise zu kaufen;<sup>21</sup> und es geschah, als wir in die Herberge kamen und unsere Säcke öffneten, siehe, da lag das Geld von jedem oben in seinem Sack, unser Geld nach seinem vollen Gewicht.<sup>22</sup> Nun haben wir es wieder mit uns gebracht und anderes Geld dazu, um Speise zu kaufen; wir wissen nicht, wer unser Geld in unsere Säcke gelegt hat!<sup>23</sup> Er sprach zu ihnen: Friede sei mit euch! Fürchtet euch nicht! Euer Gott und der Gott eures Vaters hat euch einen Schatz in eure Säcke gegeben. Euer Geld ist mir zugekommen! Und er brachte Simeon zu ihnen hinaus.<sup>24</sup> Und der Mann führte die Männer in das Haus Josefs und gab ihnen Wasser, dass sie ihre Füße waschen konnten, und gab ihren Eseln Futter.<sup>25</sup> Sie aber machten das Geschenk bereit, bis Josef zur Mittagszeit kam; denn sie hatten gehört, dass sie dort essen sollten.<sup>26</sup> Als nun Josef nach Hause kam, brachten sie ihm das Geschenk, das in ihren Händen war, ins Haus und beugten sich vor ihm zur Erde nieder.<sup>27</sup> Und er fragte nach ihrem Wohlergehen und sprach: Geht es auch eurem alten Vater gut, von dem ihr mir erzählet? Lebt er noch?<sup>28</sup> Sie antworteten: Es geht deinem Knecht, unserem Vater, gut; er lebt noch! Und sie verneigten sich und beugten sich vor ihm nieder.<sup>29</sup> Als er aber seine Augen erhob und seinen Bruder Benjamin sah, den Sohn seiner Mutter, fragte er: Ist das euer jüngster Bruder, von dem ihr mir gesprochen habt? Und er sprach: Gott sei dir gnädig, mein Sohn!<sup>30</sup> Danach aber zog sich Josef zurück, denn sein Innerstes war aufgewühlt wegen seines Bruders; und er suchte einen Ort auf, wo er weinen konnte, und ging in sein Gemach und weinte dort.<sup>31</sup> Dann aber wusch er sein Angesicht, ging hinaus, überwand sich und sprach: Tragt das Essen auf!<sup>32</sup> Und man trug ihm besonders auf und ihnen besonders und ebenso den Ägyptern, die mit ihm aßen, besonders; denn die Ägypter dürfen nicht mit den Hebräern zusammen essen, denn das ist für die Ägypter ein Gräuelp. <sup>33</sup> Und sie saßen vor ihm, der Erstgeborene zuoberst und der Jüngste zuunterst, und die Männer schauten einander verwundert an.<sup>34</sup> Und man trug ihnen besondere Gerichte von dem auf, was vor seinem Angesicht gestanden hatte; das besondere Gericht für Benjamin aber war fünfmal größer als die besonderen Gerichte von ihnen allen. Und sie tranken und wurden fröhlich mit ihm.“

(1. Mose 43,14-34)

Gott war dabei, an dem Herzen Jakobs zu wirken. Dieser war stur und verbittert. Er wollte, menschlich gesehen nachvollziehbar, seinen geliebten Sohn Benjamin nicht mit seinen Brüdern nach Ägypten ziehen lassen. Lieber setzte er den Ruf seiner Söhne aufs Spiel und ließ Simeon im ägyptischen Gefängnis ausharren. Aber Gott ließ die Hungersnot schwer auf dem Land lasten (Vers 1) und konfrontierte Jakob mit den überzeugenden Argumenten seines Sohnes Juda. Jakob musste sich also entscheiden. Und er schlug den richtigen Weg ein, indem er als Erstes losließ.

## I. LOSLASSEN

Die alte, schmerzhaft Wunde brach wieder auf, die Jakob seit dem Verschwinden seines Lieblingssohnes Josef hatte. Nach all den Jahren hielt er immer noch an seinem Sohn fest.

Wir erinnern uns, was damals geschah, als Josef für tot erklärt wurde: *„Da machten sich alle seine Söhne und Töchter auf, um ihn zu trösten; er aber wollte sich nicht trösten lassen, sondern sprach: Ich höre nicht auf zu trauern, bis ich zu meinem Sohn hinabfahre ins Totenreich! So beweinte ihn sein Vater“* (1. Mose 37,35). Jakob wollte sich nicht trösten lassen. Egal, was die Familie sagte, egal, welchen Zuspruch sie für ihn hatte. Und auch egal, was Gott zu ihm sagte – für ihn stand fest: Ich will mich nicht trösten lassen!

Diese Worte stehen im Kontrast zum Leben Josefs. Der war nicht in der Lage, seinen Vater wiederzusehen. Auch seine Brüder waren fort, und er selbst war im Gefängnis und litt. Aber dennoch war er ergriffen von dem Gedanken, dass Gott selbst in dieser Situation in der Lage war, sich selbst zu verherrlichen. Jakob dagegen lehnte es ab, getröstet zu werden.

Der Herr musste also nicht nur im Leben der Brüder wirken, sondern auch am Herzen ihres alten Vaters. Er brach sich Bahn durch die Verhärtungen und Verkrustungen der Seele Israels und ließ ihm am Ende keine Wahl. Um seinen verlorenen Sohn zu gewinnen, um Nahrung zu bekommen, musste die Reise zu Josef erfolgen. Und um

seinen verlorenen Sohn Josef zu gewinnen, musste Jakob alle seine Söhne der sanften Obhut des himmlischen Vaters anbefehlen. Es ist, als ob Gott sagt: „Jakob, du hältst an Josef fest. Lass ihn los und öffne mir dein Herz! Lass los und vertraue mir! Halte dich an meinen Verheißungen fest!“ Der sture Patriarch musste Josef loslassen, indem er Benjamin ziehen ließ, er musste Gott vertrauen und nicht seinem eigenen Fleisch. Und Jakob/Israel fing an, seine Hände zu öffnen, den Griff zu lösen.

Der Verlust eines Kindes, eines Ehepartners, eines Freundes, einer sozialen Stellung, einer Arbeitsstelle, der Gesundheit kann als eine „Waffe“ gegen Gott eingesetzt werden, und wir sagen mit Jakob: „Ich lasse mich nicht trösten! Ich sperre mich gegen Deinen Plan für mich!“

Wir lehnen es ab, von Gott getröstet zu werden. Dabei sagt Er doch: *„Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet“* (Jesaja 66,13). *„Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich“* (Psalm 23,4). *„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, <sup>4</sup> der uns tröstet in aller unserer Trübsal, damit wir auch trösten können, die in allerlei Trübsal sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott“* (2. Korinther 1,3-4).

Jakob musste loslassen, damit der Plan, aus seiner Familie eine Nation zu formen, durchgeführt werden konnte.

## II. WIEDERGUTMACHEN

*„Da sprach ihr Vater Israel zu ihnen: Wenn es denn doch sein muss, dann macht es so: Nehmt in eure Säcke von den berühmtesten Erzeugnissen des Landes und bringt sie dem Mann als Geschenk: ein wenig Balsam, ein wenig Honig, Tragakanth und Ladanum, Pistazien und Mandeln. <sup>12</sup> Nehmt auch den doppelten Betrag Geld mit euch und erstattet das zurückerhaltene Geld, das oben in euren Säcken war, eigenhändig wieder; vielleicht war es ein Versehen. <sup>13</sup> Und nehmt euren Bruder mit, macht euch auf und kehrt zu dem Mann zurück!“* (1. Mose 43,11-13).

Jakob lenkte ein. Er akzeptierte die Hand Gottes und Sein Wirken. Er war bereit, seine Söhne zusammen mit Benjamin und dem Geld, das auf den Säcken lag, und noch mehr Geld dazu nach Ägypten zu senden. Er traf Vorbereitung für alle Eventualitäten, die entstehen konnten. Es gab keine Schummelei mehr, sondern sie hatten eine ehrliche Haltung. Entschädigung musste folgen. Sie taten, was zu tun war.

Wie häufig machen wir so weiter, als wäre nichts gewesen. Gott möchte aber nicht, dass wir so weitermachen, ohne die Dinge wieder in Ordnung zu bringen. Dazu müssen wir wiederherstellen. Denn wo Sünde ist, muss Vergebung sein. Wo etwas gestohlen wurde, muss es wieder zurückgebracht werden.

### III. BETEN

Und dann tat Jakob das Wichtigste: Er betete. „*Und Gott, der Allmächtige (El Shaddai – der Allmächtige, der die Macht hat, dies alles gemäß Seines Willens zu tun), gebe euch Barmherzigkeit vor dem Mann, dass er euch euren anderen Bruder wieder mitgibt und Benjamin! Ich aber, wenn ich doch der Kinder beraubt sein soll, so sei ich ihrer beraubt!*“ (V. 14).

Dieses ernste Gebet hätte am Anfang der Geschichte stehen sollen. Zuerst sollten wir beten, bevor wir irgendetwas anderes tun. Aber oft müssen wir genau wie Jakob gezwungen werden, die Dringlichkeit für Gebet zu erkennen und gesunde Argumente in Betracht zu ziehen und ein Programm für eine richtige Handlung zu entwickeln. Es hätte ihm eine Menge Ärger gespart, wenn Jakob gleich nach dem Willen des Herrn gefragt hätte. So ist es immer.

Jakob vertraute die Sache dann aber endlich dem Allmächtigen an. Im Gebet hören wir, wie ein Mensch wirklich tickt. Er schloss das Gebet nämlich mit den Worten: „*Ich aber, wenn ich doch der Kinder beraubt sein soll, so sei ich ihrer beraubt!*“ Das ist kein verzweifelter Ruf, und Jakob ist auch nicht ergeben in sein Schicksal. Nein, er sagte wie schon Esther: „*Komme ich um, so komme ich um*“ (Esther 4,16). Er fand Ruhe in der vollkommenen Auslieferung vor Gott.

### IV. FREUEN

Die Brüder kamen nach Ägypten mit großer Angst. Sie fürchteten (V. 18), dass sie im Verdacht standen, das Geld gestohlen zu haben. Aber sie wurden aufgeklärt, dass es ein Geschenk war! „*Er sprach zu ihnen: Friede sei mit euch! Fürchtet euch nicht! Euer Gott und der Gott eures Vaters hat euch einen Schatz in eure Säcke gegeben. Euer Geld ist mir zugekommen! Und er brachte Simeon zu ihnen hinaus*“ (V. 23). Und dann erfüllte sich der prophetische Traum des Teenagers Josef – die Brüder beugten sich vor ihm!

Sie hatten auch Hinweise darauf, dass Josefs Interesse persönlich und echt und liebend war. Denn er fragte nach ihrem Vater.

Als Josef Benjamin sah, musste er weinen und den Raum verlassen. Hat die Brüder das aufmerken lassen? In Ägypten war Josef der zweite Mann im Staat. Dennoch lud er sie zum Essen ein und wies ihnen ihren Sitzplatz ihrem Alter entsprechend zu. Das verwunderte sie, und sie fragten sich: „*Woher weiß er das? Das kann doch kein Zufall sein!*“

Josef gab Benjamin auch fünfmal so viel wie den anderen. Wie reagierten die Brüder diesmal auf eine solche Bevorzugung? Wieder wie damals bei ihm selbst mit seinem bunten Mantel? Nein, diesmal bestanden sie den Test! „*Und sie tranken und wurden fröhlich mit ihm*“ (V. 34).

Worum geht es in diesem Text? Es geht um Gottes rettende Gnade für uns Sünder. Ja, die Brüder mussten die Sache bezüglich ihrer Schuld wiedergutmachen. Sie mussten zu Josef, der ein Bild auf Jesus ist, zurückkehren. Gott sieht nicht einfach über unsere Sünden hinweg. Wir werden nicht wachsen, indem wir einfach so weitermachen wie bisher, sondern nur durch Buße und Gehorsam. Wir müssen vor der Gerechtigkeit Gottes erscheinen und an den Punkt gelangen, an dem wir uns unserer Schuld stellen und nicht länger vor der Anklage unseres Gewissens davonlaufen. Und so mussten auch die Brüder Josefs ihre Schuld er- und bekennen.

Dabei entdeckten sie, dass Gott voller Gnade ist. Wenn wir die Realität unserer Not erkennen, erkennen wir, wie gnädig unser Retter ist. Und auch, dass Er bereit ist, uns zu retten. Wir verstehen, dass Er sich einsetzt und uns drängt und bittet, zu Ihm zu kommen und uns selbst auf Ihn zu werfen, sodass Er uns reinwaschen kann.

Die Geschichte zeigt uns auch, wie wenig wir von der Güte Gottes verstanden haben können. Jakob fürchtete sich, nach Ägypten zu gehen. Er fürchtete, dass der Gehorsam dem Herrn gegenüber seinen Sohn zerstören würde – und damit auch sein eigenes Leben.

Und nun sahen die Brüder mit ihren eigenen Augen, wie gnädig der Herr zu ihnen war. Alle ihre Sorgen waren unbegründet gewesen. Sie waren davon innerlich geplagt worden, aber der Herr zerstreute ihre Sorgen und Ängste. Er war gnädig zu ihnen – so viel gnädiger, gütiger und barmherziger, als sie es jemals erwartet oder verdient hatten. Und das ist das Zeugnis eines jeden Christen!

*„Und nach alledem, was über uns gekommen ist wegen unserer bösen Taten und unserer großen Schuld — und doch hast du, weil du unser Gott bist, uns mehr*

*verschont, als es unsere Missetaten verdienten, und hast uns so viele Entkommene geschenkt!“ (Esra 9,13).* Wir entdecken dies in unseren größten Sünden. Gott straft uns nicht, wie wir es verdient hätten. In Jesus Christus ist Er uns über alle Maßen gnädig.

Was will uns diese Geschichte sagen? Sie führt uns zum Retter. Sie führt uns zu Gott, der Seinen Sohn sandte, um unsere Sünden zu tragen, die niemand von uns tragen kann. Wir werden zu Gott gerufen, dessen Rettung Ausdruck Seiner Liebe zu uns ist – eine unverdiente Liebe.

Wir sind wie Jakobs Söhne eingeladen zu einem Fest, einem Fest der Gnade Gottes und zur Versöhnung mit Ihm. Wir sind gerufen zu einer ewigen Bestimmung, zur Gemeinschaft mit dem Gott, der Seine Gnade durch Seinen Sohn ausgegossen hat. Wir sind gerufen zu einem Retter, der in der Lage ist zu retten. Wir müssen uns nur unserer Schuld stellen, wie Jakob es tat und wie die Brüder es taten. Und wir müssen zu Jesus gehen, der uns unsere Sünden vergibt durch Seinen Tod. Amen!